

## » Evangelische Erwachsenenbildung im Auftrag von Kirche und Zivilgesellschaft

### Günter Apsel zum 90. Geburtstag



Andreas Seiverth

ehem. DEAE-  
Bundesgeschäftsführer  
a.seiverth@werkstatt-  
kritische-bildungstheorie.de

<sup>1</sup> Zur historischen Wahrheit gehörte auch, was dann zehn Jahre später durch die Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944“ eine große gesellschaftliche kontroverse Debatte auslöste: dass Deutschland einen Vernichtungskrieg gegen Polen und die Sowjetunion geführt hatte, der erst die Voraussetzungen dafür schaffte, den industriellen Massenmord an den europäischen Juden planmäßig, bürokratisch organisiert und mit erbarmungsloser Konsequenz auszuführen. Vgl. auch: Mazower, M. (2009): *Hitlers Imperium. Europa unter der Herrschaft des Nationalsozialismus*. München C.H. Beck Verlag.

<sup>2</sup> Vgl. Höhne, F. (2019): *Öffentliche Theologie*. <https://www.ethik-evangelisch.de/lexikon/oeffentliche-theologie>. (Zugriff am 18.08.2020). Vielleicht hätten sich die schwierigen und nur von wenigen Überzeugungstäter/innen/n getragenen Anstrengungen, eine öffentlich verantwortete Evangelische Erwachsenenbildung als eigenständiges kirchliches Handlungsfeld zu konstituieren, im innerkirchlichen Diskurs leichter und mit mehr Resonanz vermitteln

Wenn ein Mensch, der in öffentlichen Gremien und gerade auch in konflikthafte(n) Gesprächs- und Verhandlungssituationen kunst- und humorvoll die Rolle des vermittelnden Moderators wahr, einmal „aus der Rolle fällt“, dann müssen es tiefe

Gründe sein. Ich erinnere nicht mehr die konkreten Umstände einer Vorstandssitzung der Männerarbeit der EKD, die den Vorsitzenden Günter Apsel dazu brachten, für einen Augenblick die Contenance zu verlieren. Umso gegenwärtiger aber ist mir der Satz, den er dort, in einer Debatte um die Verantwortlichkeit der Männerarbeit für Folgen des Zweiten Weltkriegs, ausrief: „Ich bin um mein Leben gerannt!“ und damit sichtlich erregt die lebensgeschichtlich prägende Erfahrung seiner Flucht als vierzehnjähriger Junge aus seiner ostpreußischen Geburtsstadt Goldap im Januar 1945 zum Ausdruck brachte. Der politisch-moralische Springpunkt dieser Äußerung zeigte sich dann darin, dass er das Thema „Versöhnung mit den Völkern der Sowjetunion“ und die daraus entwickelte Idee, eine „Politische Pilgerfahrt nach Weißrussland“ zu organisieren, rückhaltlos und gegen interne Widerstände unterstützte. Dass diese spirituell-politische Geste der Männerarbeit der EKD zusammen mit dem Christlichen Friedensdienst dann im August 1989 möglich wurde, verdankte sich den vorausgegangenen historischen und theologischen Lernprozessen in den Ausschüssen und Mitgliederversammlungen der Männerarbeit und einer veränderten politisch-geistigen Atmosphäre, die vor allem nach der zu Recht als „historisch“ bezeichneten Rede des damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker zum 8. Mai 1985 im Deutschen Bundestag entstanden war. Kein politischer Repräsentant der Bundesrepublik vor ihm hatte diesen Tag als „einen Tag der Befreiung“ bezeichnet und dazu aufgefordert, „der Wahrheit so gut wir es können ins Auge zu sehen, ohne Beschönigung und ohne Einseitigkeit.“<sup>1</sup>

Günter Apsel hätte allen Grund gehabt, sich als schuldloses Opfer des von Deutschland ausgehenden Vernichtungskrieges und des sowjetischen Gegen-



Günter Apsel bei der Andacht zu seinem Geburtstag am 4. August 2020 in der Sankt Johanneskapelle, Münster

schlages zu fühlen. Was ihn davor bewahrte, dass die Erfahrung des Ausgeliefertseins und seiner Lebensbedrohung nicht zur psychischen Quelle von Ressentiment- und Revanchegefühlen wurde, sondern „Versöhnung“ sein persönlicher Leitbegriff wurde, weiß nur er selbst; doch sein Studium der Evangelischen Theologie, das ihn nach Bethel, Heidelberg und Münster, dazwischen auch nach Basel zu Karl Barth führte, hat gewiss auch dazu beigetragen, dass sich das persönlich erfahrene Leid in ein tief empfundenes Gefühl, in eine existenzielle Gewissheit verwandelte: „Mein Leben ist ein unverdientes Geschenk“. Das individuelle Dasein als eine Gabe zu verstehen, das eigene Leben im Licht der Gnade Gottes führen zu können – das ist Kernstück einer reformatorischen Befreiungstheologie, die für Günter Apsel zur selbstverständlichen Glaubenserfahrung und zur Hintergrundressource seines öffentlichen Engagements in Kirche und Gesellschaft wurde.

Sein beruflicher Weg führte ihn nach einer zehnjährigen gemeindlichen Basisarbeit 1972 in eine Pfarrstelle, mit deren offiziellem Titel er sein berufliches und existenzielles Selbstverständnis artikulieren konnte: „Pfarrer für Erwachsenenbildung, Öffentlichkeitsarbeit und gesellschaftliche Verantwortung des Kirchenkreises Hamm“. Damit hat er, lange bevor von „Öffentlicher Theologie“ die Rede war, praktiziert, worum es öffentlicher Theolo-

gie heute geht: „Die gesellschaftliche Relevanz von theologischen Diskursen und die Verhandlung gesellschaftlich drängender Fragen in der Theologie.“<sup>2</sup> Im Jahr 1980 wechselte er dann auf die landeskirchliche Handlungsebene, die ihm zur Plattform für ein weitverzweigtes ehrenamtliches Engagement wurde. Er arbeitete in Fachausschüssen zu Friedens- und zu Familienfragen mit und war Vorsitzender im Ausschuss für politische Verantwortung sowie im Umweltausschuss der EKvW. Denn das Evangelium ist für Günter Apsel nicht nur persönlich verpflichtend, sondern hat einen ihm als Heilsbotschaft selbstverständlich zukommenden „Öffentlichkeitsbezug“.

Der Zeitabstand zwischen den gegenwärtig kirchenleitenden Maßgaben und der konziliaren Bewegung („Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung“) wird hier augenfällig: Die für die frühen 80er Jahre inspirierende Rede von einer „Kirche für Andere“ (D. Bonhoeffer) ist einer pessimistischen Selbstsorge der Kirche um ihren Mitgliederbestand gewichen. Nach der Reformationsdekade und dem Hype um 2017 äußert sich der kirchliche Zeitgeist wieder in der schon seit 2004 üblich gewordenen Sprache der Organisations- und Strategieentwicklung: Die Präses der EKD-Synode, Irmgard Schwaetzer, definiert die „Neuausrichtung und die Zukunftsimpulse der evangelischen Kirche“ strickt an Kriterien, die sich primär an Interessen ihrer Selbstbehauptung orientieren; Priorität komme jenen Arbeitsbereichen zu, die „der Gemeinschaftsbildung in der evangelischen Kirche nutzen, die Mitgliederbindung stärken und die öffentliche Präsenz der evangelischen Kirche fördern.“<sup>3</sup>

Dass die Evangelische Erwachsenenbildung im Zuge der Bildungsreformbewegung der 70er Jahre mit anderen gesellschaftlichen Trägern als Teil der öffentlich verantworteten Erwachsenen- und Weiterbildung etabliert worden ist, war eine Antwort auf die damals bewusst gewordene Herausforderung und gesellschaftliche Notwendigkeit des „lebenslangen Lernens“. „Bildung“ avancierte damals zum entscheidenden Modus für gesellschaftliche und politische Veränderungsdynamiken. Dem unterschiedenen Engagement von Günter Apsel und einigen Mitstreiter/innen ist es zu verdanken, dass in Westfalen (neben einer expansiv agierenden katholischen Kirche und ihrem mit öffentlichen Mitteln bereits gut ausgestatteten Bildungswerk) auch ein Evangelisches Erwachsenenbildungswerk zu Stande kam. Apsel wurde ein entscheidender kirchenpoliti-

scher Akteur und Gründungsvorsitzender, der mit dafür sorgte, dass das „Evangelische Erwachsenenbildungswerk“ der westfälischen Landeskirche 1975 gegründet und Teil der öffentlich verantworteten Erwachsenen- und Weiterbildung werden konnte. Im Jahr darauf folgte die Gründung der Landesarbeitsgemeinschaft für Evangelische Erwachsenenbildung. Im Ehrenamt blieb Günter Apsel dessen erster Vorsitzender bis zum Eintritt in den Ruhestand im September 1995.

Als seit 1982 amtierender Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE), verantwortete Günter Apsel 1983 das Positionspapier „Evangelische Erwachsenenbildung – Ein Auftrag der Kirche“.<sup>4</sup> Was von Jürgen Habermas seit 2001 als „Rückkehr der Religion“ in den öffentlichen Diskurs eingebracht und als Problem des Verhältnisses von „Glauben und Wissen“ nachdrücklich thematisiert wird<sup>5</sup>, ist in jenem Positionspapier als zentrale Herausforderung erkannt: „Evangelische Erwachsenenbildung sucht die Verbindung von Glauben und Wissen im Dienst persönlicher Lebensgestaltung und gemeinsamer Weltverantwortung“<sup>6</sup>. Seither hat die Ev. Erwachsenenbildung ihr professionelles Selbstbewusstsein und ihre institutionelle Reichweite im Vergleich mit anderen Trägern unter Beweis gestellt. Zuletzt dokumentierte eine umfangreiche empirische Studie ihre Leistungsfähigkeit und ihre Kompetenz als zivilgesellschaftlich-kirchlicher Akteur.<sup>7</sup> Sie profiliert sich immer stärker durch ihr thematisches Profil um Glaubens- und Sinnfragen, ethische Probleme und den interreligiösen Dialog.<sup>8</sup> Hat die Evangelische Kirche neben den Akademien noch eine andere institutionelle Ausprägung, die sie als ernstzunehmender Akteur in der Zivilgesellschaft zeigt? Wer vertritt sie in den zivilgesellschaftlichen Auseinandersetzungen mit einem immer dominanter auftretenden „atheistischen Säkularismus“? In einem „säkularen Zeitalter“ (C. Taylor), wo die Gesellschaft und das Bildungswesen, weitgehend ungesteuert, den wissenschaftlich-technologischen Dynamiken ausgesetzt sind, wird „Glaube zur Option“<sup>9</sup>. Die Evangelische Erwachsenenbildung ist eine öffentlich glaubwürdige Institution, die sich in dem Spannungsverhältnis von „Glauben und Wissen“ versiert bewegen und eine augenöffnende Bildungspraxis stärken kann. Als solche ist und bleibt sie, was sich mit den Worten Günter Apsels als „lebensdienliche Einrichtung“ charakterisieren lässt.

lassen, hätten die Evangelischen Landeskirchen schon Mitte der 70er Jahre ihre kirchenleitenden Verantwortlichkeiten im Horizont einer „Öffentlichen Theologie“ interpretiert und wahrgenommen.

<sup>3</sup> „Wir wollen die evangelische Vielfalt, aber mit einem stärkeren Gemeinschaftsgeist.“ – meint Präses Irmgard Schwaetzer im Interview zur Neuausrichtung der Kirche, siehe: <https://www.ekd.de/irmgard-schwaetzer-zur-neuausrichtung-der-evangelischen-kirche-56972.htm> (Zugriff am 18.08.2020).

<sup>4</sup> Vgl. DEAE (2013): „Evangelische Erwachsenenbildung – Ein Auftrag der Kirche (1983)“. In: Seiverth, A. (Hrsg.): Jahrbuch Evangelische Erwachsenenbildung 2011/2012. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig, S. 355–364.

<sup>5</sup> Vgl. jüngst: Habermas, J. (2019): Auch eine Geschichte der Philosophie. Bd. 1: Die okzidentale Konstellation von Glauben und Wissen; Bd.2: Vernünftige Freiheit. Spuren des Diskurses über Glauben und Wissen. Berlin.

<sup>6</sup> DEAE (2013), a.a.O., S. 359.

<sup>7</sup> Vgl. Bücken, N. & Seiverth, A. (2019): Evangelische Erwachsenenbildung: Empirische Befunde und Perspektiven (Evangelische Bildungsberichterstattung). Münster.

<sup>8</sup> Vgl. <http://www.deae.de/Archiv/Statistik2018/DEAEPortrBRDAlleEinrichtungstypen2018.pdf> (Zugriff am 18.08.2020).

<sup>9</sup> Vgl. Joas, H. (2012): Glaube als Option. Zukunftsmöglichkeiten des Christentums. Freiburg.

» **schwerpunkt – „nachhaltig statt riskant“**

*Bernd Overwien*

Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Erwachsenenbildung..... 13

Eine Auseinandersetzung mit nachhaltiger Entwicklung und den entsprechenden Zielen der Vereinten Nationen ist zentral für eine gemeinwohlorientierte Bildung im Lebenslauf. Angesichts planetarischer Klima-, Ressourcen- und Ungleichheitsstrukturen wird skizziert, wie nachhaltige Bildungskonzepte und Globales Lernen zusammenhängen, warum sie ein Faktor sind für die erforderliche „große Transformation“ in ökonomisch-sozialer Hinsicht und welche Anforderungen sich damit verbinden.

*Michael Hartmann*

Soziale Risiken der Nachhaltigkeitspolitik nicht aus dem Blick verlieren ..... 18

Welche Folgen hat ein konsequenter Klimaschutz für den sozialen Ausgleich? Die durch die aktuelle Krise bereits belasteten Sozialversicherungen hängen in hohem Maße von wirtschaftlichem Wachstum ab. Welche Strategien sind nachhaltig, ohne sozial riskant zu sein? Kann religiöse Kommunikation dazu einen Beitrag leisten?

*Alexandra Schick*

Ökologie und Nachhaltigkeit als Profithema der Evangelischen Erwachsenenbildung? „Wer, wenn nicht wir?“ ..... 22

Inwiefern gewinnen Einrichtungen der Evangelischen Erwachsenenbildung durch Angebote zur Ökologie und Nachhaltigkeit an Profil? In Erfahrung brachte dies eine empirische Untersuchung der Evangelischen Erwachsenenbildung in Bayern. Von deren Ergebnissen ausgehend gibt der Artikel Aufschluss über den programmatischen Stellenwert und die institutionelle Verortung von ökologischer Bildung in diesem Bundesland.

*Galina Burdukova*

Nachhaltigkeit als Grundverständnis und Trend in der VHS-Programmarbeit ..... 27

Volkshochschulen stellen einen großen Ausschnitt der öffentlichen Erwachsenenbildung dar und die Analyse ihrer Programme kann daher auch für andere Anbieter anregend sein. Die leitende Frage des Beitrags ist, welche pädagogischen Zugänge zum Thema Nachhaltigkeit existieren, welche Beispiele Trends der Programmplanung anzeigen.

*Nikolaus Buschmann*

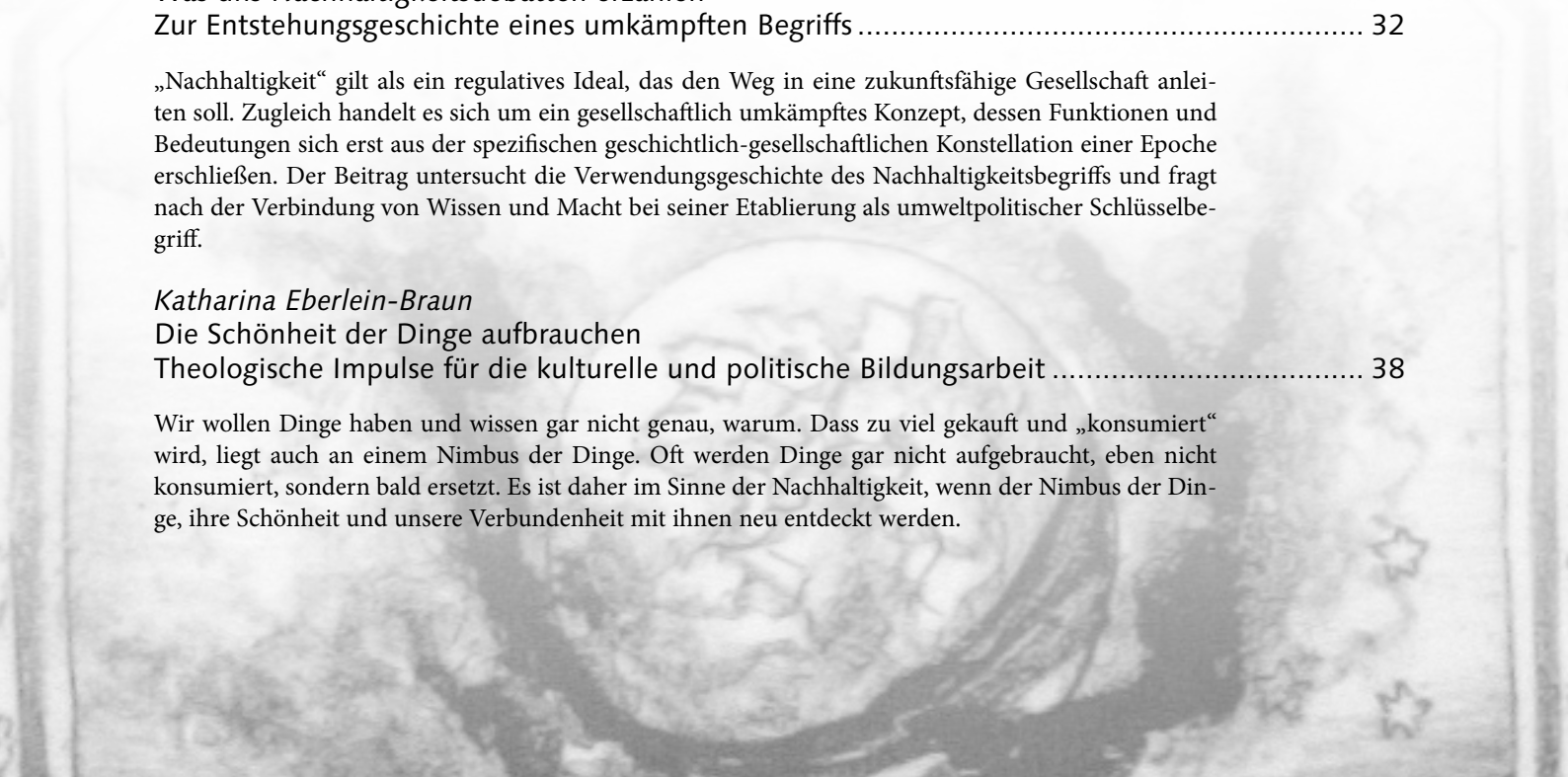
Was uns Nachhaltigkeitsdebatten erzählen  
Zur Entstehungsgeschichte eines umkämpften Begriffs ..... 32

„Nachhaltigkeit“ gilt als ein regulatives Ideal, das den Weg in eine zukunftsfähige Gesellschaft anleiten soll. Zugleich handelt es sich um ein gesellschaftlich umkämpftes Konzept, dessen Funktionen und Bedeutungen sich erst aus der spezifischen geschichtlich-gesellschaftlichen Konstellation einer Epoche erschließen. Der Beitrag untersucht die Verwendungsgeschichte des Nachhaltigkeitsbegriffs und fragt nach der Verbindung von Wissen und Macht bei seiner Etablierung als umweltpolitischer Schlüsselbegriff.

*Katharina Eberlein-Braun*

Die Schönheit der Dinge aufbrauchen  
Theologische Impulse für die kulturelle und politische Bildungsarbeit ..... 38

Wir wollen Dinge haben und wissen gar nicht genau, warum. Dass zu viel gekauft und „konsumiert“ wird, liegt auch an einem Nimbus der Dinge. Oft werden Dinge gar nicht aufgebraucht, eben nicht konsumiert, sondern bald ersetzt. Es ist daher im Sinne der Nachhaltigkeit, wenn der Nimbus der Dinge, ihre Schönheit und unsere Verbundenheit mit ihnen neu entdeckt werden.



» **editorial**

Steffen Kleint  
Liebe Leserin, lieber Leser ..... 3

» **aus der praxis**

*Susanne Pramann*  
Bilden, was sich herausbilden will ..... 6

*Ulrike Koch, Ulrike Dietrich, Carolin Glahe*  
KlimaGesichter – Workshops zur interkulturellen Umweltbildung ..... 8

*Christian Schütz*  
Religiöse Bildung als Faktor für Nachhaltigkeit in Zeiten des Transhumanismus? ..... 10

» **europa**

*Christine Bertram*  
Wie Nachhaltigkeit in Europa überall mitgedacht wird ..... 12

» **einblicke**

*Mauricio Salazar*  
Wir brauchen ein zivilgesellschaftlich getragenes Nachhaltigkeitsprogramm  
für Europa..... 42

*Michael Görtler*  
Didaktisches Handeln zwischen Erwachsenenbildung und Sozialer Arbeit:  
Perspektiven win der Theorie und Herausforderungen in der Praxis..... 44

*Andreas Seiverth*  
Evangelische Erwachsenenbildung im Auftrag von Kirche und Zivilgesellschaft  
Günter Apsel zum 90. Geburtstag ..... 46

» **jesus – was läuft?**

*Hans Jürgen Luibl*  
Auf Immerwiedersehen ..... 48

» **service**

Filmtipps ..... 50

Publikationen ..... 51

Veranstaltungstipps ..... 57

Impressum ..... 62



## Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

### Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an [info@waxmann.com](mailto:info@waxmann.com))

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



[www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung](http://www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung)

DEAE WAXMANN